Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 7 (1949-1950)
Heft: 11

Artikel: Klinische Fragen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-968753

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Laufe der Zeit so vieles zu unserm Schaden geändert hat. Er überliess es andern, gewisse Lebensfaktoren und Lebensprinzipien zu bestimmen und achtete dabei nicht auf die Gefahr von verkehrter Ernährungsweise, noch auf die Gefahr von Nässe und Kälte, ebenso übersah er wohl den notwendigen Rhythmus von Arbeit und Ruhe zu beachten. All dies, verbunden mit den verschiedenartigsten Erbanlagen ergibt mit der Zeit das bereits erwähnte, bedauerliche Endprodukt. Auch in der Hinsicht haben die alten Forscher bereits richtige Schlussfolgerungen gezogen. So suchte Galen schon die Folgen rheumatischer Leiden in den verdorbenen Körpersäften, in den Giften, die nicht ausgeschieden worden sind, zu finden. Auch die alten Chinesen, die alten Inder und Araber, kurz, die meisten alten Völker stellten in ihren Schriften das Säfteprinzip fest, indem sie sich sagten, dass, wenn der Saftstrom im Körper nicht gut sei, auch den meisten Krankheiten der Boden dadurch geebnet werde, was dem Prinzip der alten Säftelehre oder Humoral-Pathologie entspricht. Mögen wir auch darüber lachen, dass die damaligen Forscher zur Schlussfolgerung kamen, die meisten Krankheiten beruhten auf einer Säfteverderbnis, so rückständig und fehlgetroffen ist diese Ansicht bei weitem nicht, denn langsam, langsam kommt auch die moderne Wissenschaft wieder zu dieser Ansicht zurück. Es hat für den Rheumatiker und Arthritiker keinen Wert, sich Salyzil einspritzen oder eingeben zu lassen, hat keinen Zweck, ein Spezificum oder irgend ein Betäubungsmittel anzuwenden, selbst wenn solches für den Augenblick als Wohltat empfunden wird, weil der Schmerz dadurch weggeschafft werden kann. denn eine Heilung ist damit keineswegs erzielt worden. Die Heilung aber ist das, was wir bei jeder Bekämpfung einer Krankheit anstreben müssen, sonst haben wir dem Kranken nur betrügerisch geholfen. Die Heilung aber kann nur erreicht werden, wenn wir den Ursachen der Erkrankung nachforschen und sie zu beheben suchen. Vielfach müssen wir da unser Augenmerk schon auf die Kinderkrankheiten richten, denn eigenartigerweise ist manche Herzschädigung, manche Verkrüppelung, manche Schädigung andrer Organe auf die mangelhafte Ausscheidung der Gifte bei den gefürchteten Kinderkrankheiten, wie Masern, Scharlach und andere mehr zurückzuführen. Alle Mütter sollten sich ihrer Aufgabe voll bewusst sein und nicht nur zu einem Pülverchen greifen, um Fieber- und Kinderkrankheiten müheloser vertreiben zu können, denn eine jede dieser Krankheiten wird, wenn sie nicht richtig zum Ausbruch kommt, sondern unterdrückt wird, ihre Gifte im Körper ablagern, statt auszuscheiden und diese Ablagerungen sind vielfach die Ursache späterer Schädigungen, die als gelenkrheumatische oder ähnliche Leiden zum Vorschein kommen können. Will man also die gesunde Grundlage der Kinder nicht gefährden und damit zudem nicht zur Möglichkeit weiterer Schädigungen beitragen, dann darf man auch keine Mühe scheuen, um alle Kinderkrankheiten in ihrem Verlauf zu unterstützen und zur vollen Ausheilung gelangen zu lassen. Selbst wenn der Arzt zur modernen Methode der Vertreibung durch Pülverchen auffordert, darf ihm eine fürsorgliche Mutter ruhig ihren Standpunkt klar legen und eine naturgemässe Behandlung verlangen. Will er nicht darauf eingehen, dann zahlt man ihn eben aus und sieht sich nach einem verständigeren Helfer um. Die Gifte, die bei den Kinderkrankheiten die jeweiligen Störungen verursachen, müssen unbedingt ausgeschieden werden, was man mit wickeln, schwitzen und ausscheiden, erreichen kann. Haut, Niere und Darm müssen angeregt und zur vollen Tätigkeit gebracht werden. Kühle Wadenwickel erleichtern die fiebernde Spannung und dem Kind wird es rasch wohler, so dass es trotz seiner Erkrankung schlafen kann. Eine gut ausgeheilte Kinderkrankheit kann sogar als Heilfaktor angesprochen werden, da dadurch manch schlummernde Defekte angegriffen und weggeräumt werden. Diese wichtigen Faktoren sollte man unbedingt beachten, denn es ist leichter, am jungen Baum Schädigungen zu beheben, als solche am alten noch bemeistern zu können. Was man in der Kindheit versäumt, ist oft schwer, im Alter wieder gut zu machen. Auf alle Fälle braucht es viel mehr Geduld und eine grössere Anstrengung dazu. Leider haben wir alle so ziemlich verlernt, biologisch zu denken. Auch ein tüchtiger Bündner Arzt gab während einem eifrigen Disput über diese und ähnliche Faktoren einmal aufrichtig zu: «Wir Aerzte können nicht mehr biologisch denken.» Den einzigen Unterricht über Homöopathie, den er während seinem Studium in Zürich genoss, beruhte in einem zynischen, wegwerfenden Urteil des dozierenden Professors, der zu seinen Studenten nichts anderes zu sagen wusste als: «Meine Herren, wenn Sie in Chur ein Fläschlein konzentriertes Pflanzengift in den Rhein schütten und in Basel Ihr Fläschlein davon abfüllen, das ist Homöopathie.» Er glosierte damit die Homöopathie, indem er ihre hohe Verdünnung lächerlich machen wollte. Zufälligerweise studierte der erwähnte Bündnerarzt in Deutschland noch einige Semester bei Prof. Bier, den er überaus achtete und wertschätzte und kam dadurch auch mit seinen Schriften in Berührung. Auch er hätte für die Homöopathie kein Verständnis aufbringen können, hätte er sich nicht sagen müssen, dass die bejahende Einstellung von Prof. Bier unbedingt massgebend sein könne, denn die Tüchtigkeit dieses Mannes verbürgte dafür, dass er bestimmt weder Unsinn, noch Unfug hätte gut heissen können. Da er sich aber zur Homöopathie bekannte, musste sie bestimmt einen beachtenswerten Sinn darstellen. Mag man sich zu dieser Frage auch stellen, wie man will, man wird die Erkenntnis darüber nicht mehr wegwischen, noch aus der ärztlichen Literatur hinausstossen können. Auch Prof. Sauerbruch hat bei uns die hippokratische Grundlage anerkannt und gutgeheissen, und es wäre ganz bestimmt kein Nachteil für unsere Schweizerbevölkerung, wenn gelegentlich auch einmal ein Lehrstuhl für Homöopathie und Naturheilmethode an der Universität eröffnet würde, damit auch uns die alten, hippokratischen Grundsätze, so weit man sie verwerten kann, allgemein zu gute kommen könnten. Es wäre bestimmt zu begrüssen, wenn auf diese Weise geschulte Kräfte die Naturheilmethode vertreten würden, würden sie doch dadurch unfähige und ungeschulte Elemente vertreiben. An all diesen Ueberlegungen werden wir unser Denken schulen, und es wird uns daraus gesundheitlich ein wesentlicher Nutzen erstehen können.

(Fortsetzung folgt!)

Klinische Fragen

Wenn sich eine Frau aus irgendwelchen wirtschaftlichen Gründen dazu entschliesst, für die Geburt ihres Kindes die Klinik in Anspruch zu nehmen, dann wird sie sich damit vertraut machen müssen, entweder ihre Gedanken für sich zu behalten oder überhaupt keine eigenen Gedanken zu haben. Woher diese Schlussfolgerungen wohl resultieren, wird sich manch eine Frau fragen? Nun, aus der Erfahrung einer währschaften, gesunddenkenden, jungen Bäuerin, die ihr viertes Kindlein erwartet. Sie schrieb da unter anderem über die einseitige Einstellung einer Krankenschwester eine nicht gerade einladende Begebenheit. Zuerst berichtete sie zwar recht freudig und zuversichtlich:

> *«Nun rückt die Zeit heran, da mein viertes Kindlein ankommen soll. Gottlob geht es mir sehr gut, was ich natürlich im ganz besonderen Masse den guten Mitteln von Herrn Vogel verdanke. Ich wäre bestimmt nicht mehr so leistungsfähig ohne diese. Der Frauenarzt konstatierte diesmal normale Lage, sodass ich ganz ohne Sorge der Niederkunft entgegensehen darf. Ich hatte letzthin eine heftige Diskussion mit einer Krankenschwester betr. der Naturheilmethode. Diese war ganz einseitig für die Schulmedizin und für die Spitäler eingestellt, aber sie konnte mich nicht überzeugen für die Methode der Spritzen etc. Sie meinte dann noch, wenn ich ja so fürs Natürliche sei, brauche ich auch nicht in die Klinik, dann könne ich im Rebberg oder sonstwo gebären.»*

Man kann es einer Krankenschwester nicht übel nehmen, wenn sie hundertprozentig für ihren Arzt und die Klinik eingestellt ist. Verstehen aber wird man es kaum können,

wenn sie nicht mehr Gefühl besitzt und um einer Meinungsverschiedenheit wegen hart und brutal sein kann. Warum soll denn eine Frau nicht ihre eigenen Ansichten haben dürfen, wenn sie die Klinik aufsuchen will? Wenn sie die hygienischen Vorzüge der Klinik für sich beanspruchen möchte, ist damit noch nicht gesagt, dass sie es deswegen nicht bedauern darf, weil darin nicht auch noch die Vorteile der Naturheilmethode zur Anwendung gelangen. Es wäre dies doch äusserst begrüssenswert! Wenn eine Bäuerin Sinn und Verständnis für natürliche Mittel und Anwendungen hat und infolge ihrer Erfahrungen und Beobachtungen den vielen Spritzen und Giftmedikamenten nicht viel Sympathie entgegenbringen kann, dann ist ihr dies bestimmt nicht zu verargen. Wieviel mehr hätte es dem helfenden Beruf der Krankenschwester entsprochen, wenn sie über die Meinungsverschiedenheiten lächelnd hinweggesehen hätte. Warum den gesunden Sinn einer natürlichen Frau auf so drastische Weise bekämpfen wollen? Ist er zur Gesunderhaltung von sich selbst, wie auch von ihrer Umgebung nicht viel wertvoller, als wenn sie sich hätte einschüchtern lassen? Sie anerkennt ja die Vorzüge der Klinik, sonst würde sie sich ihr mit ihrem Kinde nicht anvertrauen wollen. Sie ist auch nicht gegen den Arzt, sonst würde sie ihn nicht konsultieren und sich nicht von ihm kontrollieren lassen. Sie ist also lediglich gegen die Giftmedizin und da hat sie bestimmt nicht Unrecht. Unrecht aber hat die Krankenschwester, dass sie einer Frau, die vor der Geburt ihres Kindes steht, nicht solch lieblose Rücksichtslosigkeiten erspart, wie sie solche durch ihre Aussage zum Ausdruck gebracht hat. Könnte eine Frau vor der Aussicht, eine solch streitbare Pflegerin erhalten zu müssen, nicht leicht zurückschrecken, nachdem sie diese ohnedies schon in ungebührliche Aufregung versetzt hat, statt im Gegenteil beruhigend auf sie zu wirken? Bedachte denn diese kurzsichtige Schwester nicht, dass es früher allgemein üblich war, mit Hilfe einer tüchtigen Hebamme der Geburt zu Hause entgegen zu sehen? Ein Arzt wurde überhaupt nur zugezogen, wenn Komplikationen zu erwarten waren. Auch heute noch zieht es manche Frau vor, statt in der Klinik zu Hause zu gebären, denn gehören nicht Kind und Mutter in den freundlichen Familienkreis? Warum also verbannt die Krankenschwester in ihrer Vereiferung eine wackere Frau hartherzig in den Weinberg? Weiss sie etwa nicht, dass es seinerzeit, als das gefürchtete Kindbettfieber in den Kliniken sowohl die Sterblichkeit der Mütter, als auch der Säuglinge wesentlich erhöhte, es bestimmt nicht einladend gewesen ist, sich einer Klinik anzuvertrauen? Semmelweiss war damals der privilegierte Denker, der herausgefunden hatte, dass die Ansteckung vorwiegend durch die Aerzte geschah, indem sie den Erreger des Kindbettfiebers von einer Frau zur andern trugen, so dass dadurch viele Frauen infiziert wurden und ihr Leben lassen mussten. Semmelweiss hatte damals seiner Entdeckung mit einem zähen Kampf zum Wohle der Wöchnerinnen zum Siege verhelfen müssen, denn es brauchte viel bis die todbringenden Verhältnisse geändert wurden. Auch damals hat es bestimmt Krankenschwestern gegeben, die blindlings für Klinik und Aerzte eingestanden sind. Normalerweise kommen heute solche Zustände nicht mehr vor, denn die Kliniken sind inzwischen in bezug auf Hygiene einwandfrei geworden. Erinnert man sich aber solch ungereimter Vorkommnisse, dann ist auch eine objektive Stellungnahme bestimmt angebracht. Blinde Ergebenheit kann auch verkehrt sein und beruflicher Uebereifer kann das Ziel verfehlen. Liest die erwähnte Krankenschwester später einmal nach 30, 40 Jahren die Urteile aus dem medizinischen Lager über die heutige Zeit, dann wird sie sich darüber genau so wundern, wie wir uns heute über die Zustände zur Zeit von Semmelweiss wundern. Bereits lassen Aeusserungen von schulmedizinischen Kapazitäten schlussfolgern, dass die Giftspritzerei und die Verwendung vieler, scharfer, giftiger Medikamente für die Zukunft nicht mehr zur gepriesenen Allheilmethode gehören werden. Bereits heute schon besteht in der Schulmedizin eine starke Bewegung, die man als Rückkehr zur biologischen Medizin bezeichnen kann. Bereits beginnt man auch heute schon die eigentliche Humoral-Pathologie wieder mehr zu berücksichtigen und schaut nicht mehr mit der gleichen Verachtung auf altbewährte Mittel, wie dies eine geraume Zeit üblich war. Viele Aerzte verordnen bereits heute wieder Blutegel, was eine zeitlang als Kurpfuschermethode förmlich verpönt war. Viele Aerzte kehren auch wieder zur physikalischen Therapie zurück und verschreiben Wickel bei fieberhaften Zuständen. Ja sogar Lehmwickel werden von ärztlicher Seite verordnet, was bestimmt erstaunlich ist. Auch Pflanzenmittel gelangen ganz sachte wieder zu Ehren, indem Aerzte die Weleda-Präparate, die ja meist homöopathisch sind und ähnliche dieser Art für ihre Patienten wählen. Das ist schön und gut, besonders, wenn diese Vorzüge auch in die Kliniken Einzug halten, denn dann kommt deren hygienischer Vorzug noch weit mehr zur Geltung und wird sich zum Wohle der Kranken noch weit mehr auszuwirken vermögen. Je besser die hygienischen Verhältnisse, je zuverlässiger die Krankenschwestern, je naturgemässer Mittel und Anwendungen, umdesto einladender ist es für all jene, die in der Klinik Zuflucht suchen müssen. Je mehr die erwähnten Fortschritte Platz ergreifen, umdesto eher wird auch unsere vereiferte Krankenschwester umlernen müssen, und wenn sie noch ein Scherflein verständige Geduld und liebevollere Einsicht dazu vermengt, wird es wohl seine Richtigkeit haben. Manche Krankenschwester hat im Interesse für die Kranken heute schon umgelernt, besonders, wenn sie den Segen natürlicher Anwendungen am eignen Körper erfahren durfte. Mancher Krankenschwester fällt es auch heute bereits schon schwer, Medizin zu verabreichen und Anwendungen vorzunehmen, die sie mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren kann. Es ist daher auch für die andern an der Zeit umzulernen, denn wenn neue Wege gesucht werden, ist dies ohnedies ein Beweis, dass man mit den alten Methoden nicht mehr voll einverstanden sein kann. Vielleicht ist auch der Arzt, dem die blinde Ergebenheit der Krankenschwester dienlich ist, nicht dermassen sattelfest auf dem alten Wege wie seine einseitig geschulte Dienerin. Wie ungeschickt ist es da, das freundliche Gebot der Hilfeleistung zu missachten, um leidenschaftlich einer vergänglichen Idee zu dienen!

Eigenartige Behandlung

Eine eigenartige Krankengeschichte berichtete ein 45-jährige Patientin aus dem Elsass. Schon als 19jähriges Mädchen hatte sich in ihrem rechten Knie Wasser angesammelt. Ein Jahr lang wurde sie in Leysin unter Verdacht auf Knochentuberkulose behandelt. Der gewünschte Erfolg blieb jedoch aus. Das Allgemeinbefinden aber war nicht schlecht. Ein andrer Arzt, den sie nun konsultierte, behandelte sie mit 10 schmerzhaften Spritzen, jedenfalls mit Salvarsan gegen Syphilis, welche Krankheit dem jungen Mädchen völlig unbekannt war. Die Wirkung der Behandlung war die Herabsetzung des Allgemeinzustandes und das Hervorrufen einer starken Nervenentzündung. Weitere Aerzte stellten nun fest, dass es sich um einen starken Gelenkrheumatismus handle, zu der sich noch durch die vielen falschen Behandlungen eine Gicht hinzufügte, so dass die Patientin mit der Zeit nur noch mühsam gehen konnte. Ein Professor aus S. versprach ihr durch 5 Operationen vollständige Heilung. Bei der ersten Operation, die 2 Stunden dauerte, wurde der Sympathikus abgeschnitten, also wissenschaftlich gesprochen eine Sympathektomie durchgeführt, um, wie die Patientin erwähnt, die vorhandenen Stauungen in den Venen beheben und die Krankheit dadurch heilen zu können, da alsdann die Harnsäure besser weggeschafft und die Schmerzen behoben werden könnten. Statt diesen Erfolg einigermassen vorzubereiten, hatte die erste Operation bereits zur Folge, dass die Patientin überhaupt nicht mehr gehen konnte. Sie verzichtete daher begreiflicherweise auf die 4 weiteren Operationen. Leider verschlimmerten auch die Kriegsereignisse noch die Lage der Kranken, und so ist es für sie bis heute bei dem misslichen Resultat geblieben.